

PRESSEINFORMATION

9. März 2009

Tagung: Aktuelle Konflikte um Migration, Geschlecht und Religion

Verschleierung vor Gericht, Moscheebauten, die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie – Konflikte um Geschlecht und Religion treten nicht nur in Österreich verstärkt hervor. Mit diesen Themen wird sich eine Tagung in Wien beschäftigen.

Die Veranstaltung unter dem Titel „Europa und das Andere“ findet am 26. März in der Aula am Universitätscampus Wien statt. Veranstalter ist das Institut für Konfliktforschung (IKF) gemeinsam mit dem Demokratiezentrum Wien (DZ) und dem Institut für Politikwissenschaft (IPW) der Universität Wien.

„In den letzten Jahren beobachten wir eine verstärkte Kulturalisierung der Debatten um Migration und Integration. Religion, insbesondere in Verbindung mit Geschlechterthemen, spielt dabei eine besondere Rolle als symbolische Verdichtung und Marker von Andersheit. Konflikte wie jene um Religionsunterricht und Kopftuch werden uns daher weiter beschäftigen“, so die Veranstalterinnen vom Institut für Konfliktforschung, Karin Bischof und Karin Stögner.

Konfliktfelder Geschlechterordnung und Religion

Vier Projekte an Wiener Forschungseinrichtungen haben die bisher wenig beachtete Rolle der Geschlechterordnung als Terrain aktueller Konflikte um Religion und Migration untersucht. Auf der Tagung werden unter anderem Aspekte der Diskurse und Regulationen rund um das muslimische Kopftuch, die Problematik traditionsbedingter Gewalt sowie die österreichischen Debatten um einen EU-Beitritt der Türkei behandelt.

„An den Debatten zum muslimischen Kopftuch wird deutlich, dass identitäre Prozesse über Frauen und Frauenkörper und damit auch zu Lasten von Frauen ausgehandelt werden“, erklären Leila Hadj-Abdou und Nora Gresch vom EU-Projekt VEIL – Values Equality & Differences in Liberal Democracies. Das Kopftuch verstärkt stereotype Konstruktionen kultureller und religiöser Andersheit, wobei in den Medien geschlechtsspezifische Themen wie die Teilnahme am koedukativen Sportunterricht oder Zwangsverheiratung besonders präsent sind. Nicht selten ist damit ein abwertend "orientalistischer Blick" auf die Anderen verbunden, der auch der Absicherung der eigenen (europäischen/ westlichen) Überlegenheit dient. Dabei erscheinen in gängigen Vorurteilen Frauen als passiv und traditionell, Männer als unzivilisiert und bedrohlich.

In solchen Prozessen der Abgrenzung vom „Anderen“ spielen auch Visualisierungsstrategien eine entscheidende Rolle. Unter Leitung von Manfred Welan und Gertraud Dendorfer widmet sich ein Projekt des Wiener Demokratiezentrums den „Türkenbildern“ in aktuellen österreichischen Mediendebatten. Kopftuchtragende Frauen, protestierende Männer und religiöse Symbole (Moscheen, Minarette) sind zentrale Elemente der Bildsprache. „Der Gegensatz von „Europa und dem Anderen“ wird nicht nur durch Bilder illustriert, sondern durch sie auch konstruiert“, so Projektmitarbeiterin Elisabeth Röhrlich.

Staatsbürgerliche Inklusion statt kulturelle Abgrenzung

Gegen die Vorstellung von migrantischer Kultur und Identität als etwas Mitgebrachtes und Fixes propagiert die Veranstaltung das Konzept eines vielstimmigen, umkämpften und veränderbaren kulturellen Feldes. Birgit Sauer vom VEIL-Projekt: „Migrantische Milieus sind keineswegs homogen, und sie können nicht ohne die Erfahrung von Rassismus, fehlenden Arbeitsmöglichkeiten und rechtlichen Diskriminierungen verstanden werden“. Über eine Politik der Toleranz hinaus sei daher eine umfassende gesellschaftliche Inklusion nötig, die MigrantInnen nicht als „Ausländer“ draußen hält, sondern als „Bürger“ einbezieht: „Minderheiten brauchen Stimme und Raum in den deliberativen Prozessen der Mehrheitsgesellschaft. Und dies wiederum setzt die Verbesserung der sozialen, ökonomischen und politischen Situation von MigrantInnen voraus“.

Podiumsdiskussion zum Thema „Einwanderungsstadt Wien“

Das Ziel der Veranstaltung ist es, ein besseres Verständnis der Hintergründe von kulturellem Unbehagen (auf beiden Seiten), von Ab- und Ausgrenzung und von Vorurteilen in Einwanderungsgesellschaften zu bekommen. – Welche positiven Leitbilder für eine Politik der Integration und gegen kulturelle Ab- und Ausgrenzung sind in Sicht?

Zum Abschluss der Tagung wird in einer Podiumsdiskussion auf die Situation in Wien eingegangen. Unter der Moderation von Hikmet Kayahan diskutieren die Religionslehrerin Gülmihri Aytac, Standard-Redakteurin Irene Brickner, Politologin Manfred Welan und die Leiterin der MA 17 für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten, Ursula Struppe.

Das aktuelle Programm und alle weiteren Details sind auf der Tagungs-Website unter www.ikf.ac.at/tagung09 ersichtlich.

Rückfragehinweise:

Sieglinde Rosenberger, Birgit Sauer
Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien
T: (0)1 4277 494 01
sieglinde.rosenberger@univie.ac.at; birgit.sauer@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/politikwissenschaft/>
<http://www.veil-project.eu>

Karin Bischof
Institut für Konfliktforschung
T (0)1 713 16 40 – 13
karin.bischof@ikf.ac.at
www.ikf.ac.at

Elisabeth Röhrlich
Demokratiezentrum Wien
T (0)1 512 37 37 – 14
roehrlich@demokratiezentrum.org
www.demokratiezentrum.org

Die Tagung „Europa und das Andere“ basiert auf **aktuellen Forschungsprojekten** aus nationalen sowie EU-Fördermitteln:

- „Kulturelles Gedächtnis und aktuelle Identitätsbildung: Der türkische EU-Beitritt in österreichischen Medien“ (Demokratiezentrum Wien, gefördert durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, Info: www.demokratiezentrum.org)
- „Säkularisierung und geschlechtsspezifische Konstruktion der ‚anderen‘ Religion“ (Institut für Konfliktforschung, gefördert im Rahmen des Programms *node* „New Orientations for Democracy in Europe“ des bm:wf, Info: www.ikf.ac.at/l_projekt/l_pro02.htm)
- „VEIL: Values, Equality and Differences in Liberal Democracies. Debates about Muslim Headscarves in Europe“ (Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien (Koordination), gefördert durch die Europäische Kommission im 6. Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung, Info: www.veil-project.eu)
- „Multikulturalismus im Widerstreit: Geschlechteregalität, kulturelle Diversität und sexuelle Autonomie“ (Institut für Kultur- und Sozialanthropologie und Institut für Rechtsphilosophie, Religions- und Kulturrecht (beide Universität Wien), gefördert im Rahmen des Programms *node* „New Orientations for Democracy in Europe“ des bm:wf, Info: www.univie.ac.at/NODE-CMC)

Das Institut für Konfliktforschung (IKF) besteht seit 1976 und ist ein außeruniversitäres Forschungsinstitut. Zweck des Instituts ist es, auf interdisziplinärer Ebene politische und gesellschaftliche Konflikte zu erforschen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln sowie – im Sinne einer wissenschaftlichen Politikberatung – sachorientierte Entscheidungsgrundlagen zu erstellen.

Mit freundlicher Unterstützung:

